

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

151 (2.7.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844180)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 151.

Sonnabend, den 2. Juli 1881.

VII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das beginnende neue Quartal werden noch fortgesetzt Bestellungen auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch die Kaiserl. Postanstalten, durch die Zeitungsträger, sowie in der Expedition (Roonstraße 85, rothes Schloß), zu den am Kopf verzeichneten Preisen entgegengenommen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert. Neubestellungen bitten wir baldigst aufgeben zu wollen.

Für Neustadt-Gödens nimmt unsere dortige Zeitungs-Ausgabestelle bei Herrn Kaufmann L. Baffert Bestellungen auf das Tageblatt, sowie auch Inserate für dasselbe entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 30. Juni. Ueber das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Der Zustand der Wunde ist durchaus gut; kein Fieber; die Nacht verlief, obgleich noch schlaflos, doch ruhiger als die vorigen; Appetit gering; das Allgemeinbefinden ist den Umständen gemäß befriedigend.“ Die von Koblenz über das Befinden der Kaiserin Augusta heute im Laufe des Vormittags eingetroffenen telegraphischen Meldungen lassen der Erwartung Raum, daß die hohe Frau sich wieder erholen werde. Se. Maj. der Kaiser hat Koblenz wieder verlassen.

Aus Anlaß seines 80. Geburtstagestages am 30. Juni hat Prinz Karl eine Erinnerungs-Medaille prägen lassen, von welcher je ein Exemplar in Silber sämtlichen Beamten sowie allen zur Haushaltung des prinziplichen Palais gehörenden Personen übergeben worden ist. Die Medaille, von den Hofjuwelieren Gebr. Kriebländer geliefert, zeigt auf der Vorderseite das Profilbild des Prinzen mit der Umschrift: „Karl, Prinz von Preußen, Geb. den 29. Juni 1801.“ Die Rückseite trägt in der Mitte auf zwei kreuzweise über einander liegenden Fahnen und Kanonenrohren den Stern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, überragt von der preussischen Krone und dem Adler, darunter am Bande den Orden pour le mérite. Das Ganze ist von einem nach oben zu offenen Lorbeerkränze umschlossen. Die Umschrift der Rückseite lautet: „Zur Erinnerung an den 29. Juni 1881.“

In Folge des über Leipzig verhängten kleinen Belagerungszustandes sind daselbst bereits die Sozialistenführer

Beckel, Liebknecht, Hasenclever und 16 ihrer Gefinnungsgenossen ausgewiesen worden.

Die Anwesenheit des Kaisers am 14. September wird in Hamburg, der „Post“ zufolge, zu verschiedenen Festen Veranlassung geben. Es wird an dem Tage das neue Gebäude der deutschen Reichsfernwarte und die neue Ausstellungshalle, zu welcher der Kuppelbau aus Paris, der von der früheren Weltausstellung herübergekommen ist, verwendet wird, eingeweiht werden. Gleichzeitig wird die deutsche maritime Ausstellung und die Gartenbauausstellung an dem Karfreitag eröffnet werden.

Der Hamburger Dampfer „Bandalia“ von Hamburg nach New-York mit tausend Passagieren — also einschließlich der Besatzung mit etwa zwölfhundert Seelen an Bord — ist von einem Unfall betroffen worden, der hoffentlich und voraussichtlich ohne weitere schlimme Folgen verlaufen wird. Das schwedische Dampfschiff „Dokar“ hat die „Bandalia“ am 26. Juni im 59. Grad nördlicher Breite und dem 15. Grad westlicher Länge getroffen und ist von demselben um Hilfe angegangen worden, da der Schaft der Schraube gebrochen sei und das Schiff demnach vollständig unlenkbar treibe. Die Stelle, an welcher die „Bandalia“ getroffen wurde, befindet sich einen Grad nördlicher als die Nordküste von Schottland. Das Schiff ist demnach in dem nordöstlichen Auslauf des Golfstromes nach der norwegischen Küste zu getrieben. Da die betreffende Meldung von dem Schiff „Dokar“ erst am 28. in Glasgow gemacht werden konnte und mindestens weitere zwei Tage vergehen bis die sofort zur Hilfe auszufahrenden zwei Schlepddampfer die „Bandalia“ treffen können, so wird dieselbe voraussichtlich im 61. Grad nördlicher Breite gefunden werden und, hoffen wir, ohne an eine der Inseln im Norden Schottlands angetrieben zu sein. Die Passagiere sind selbst im günstigsten Falle recht zu bedauern. Die „Bandalia“ verließ am 19. Juni Hamburg. Sie hätte also etwa am 1. oder 2. Juli in New-York eintreffen müssen. Statt dessen werden die Passagiere vielleicht acht Tage später in Hamburg landen, um von dort aus die Reise von Neuem anzutreten. Zu der Sorge um ihr Schicksal wird sich bei den Passagieren auch die Unbill des Wetters bemerklich gemacht haben. Midet eine Depesche auch, daß das Wetter in diesen Breiten gar nicht besonders hellen Nächten schön war, so muß die Kälte doch empfindlich gewesen sein. Einzelheiten über die Zeit des Versagens des Schafes fehlen. Doch muß derselbe unmittelbar nach dem Verlassen des englischen Kanals gebrochen sein. Möchte recht bald Günstiges über das treibende Schiff zu melden sein.

Dieser Brauns — ein feiner Kerl, kein geborener Comptoirmensch — hat nichts, gar nichts von einer Schreibfeder — man sieh't ihm an; hält ihn doch lieber nicht nehmen sollen. . . . Ich weiß nicht, wie's zugeht, aber ich traue dem Menschen nicht! — Sein Blick macht auf mich immer den Eindruck des Spionirens; er bekümmert sich oft um Dinge, die ihn durchaus nichts angehen und seine geschäftliche Thätigkeit gar nicht berühren, und kommt er mal hier zu mir in mein Zimmer, dann wandern, selbst während er mit mir spricht, seine Augen fortwährend umher, als suche er etwas, ohne es doch finden zu können. — Der Mensch ist mir förmlich unheimlich geworden; er paßt und achtet auf Alles, und ich weiß ja auch, daß er an Kollegen von ihm, die länger im Comptoir sind als er, allerhand verhängliche, ausforschende Fragen gerichtet hat, gerade so, als . . . — N., warte nur, mein sauberes Herr Brauns,“ unterbrach Carl Hübner seinen Monolog, „wir wollen schon aufpassen auf Deine Schliche oder Ziele!“

Die Thüre des Cabinets ward geöffnet, und Wolff erschien mit der Meldung: „Herr Graf Eberstein!“ Ein schlanker elegant gekleideter Herr von einigen dreißig Jahren trat ein. Er war ein schöner Mann, dieser Herr Graf, nur sein Teint hätte etwas weniger gelblich sein mögen, auch ließ der bläuliche Ausdruck seines Gesichts es außer Frage, daß ein vielbewegtes, sehr genußreiches Leben bereits hinter ihm liegen mußte. Mit herablassender Miene wandte er sich dem tief sich verbeugenden Banquier zu und sagte, sobald er sich mit Hübner allein befand und die zum Comptoir führende Thüre durch Wolff wieder geschlossen worden war: „Ich erhielt Ihr Billet, Herr Hübner, und bin nun begierig zu erfahren, von welchem für mich so hochwichtigen „Geheimniß“ Sie mich zu unterhalten gedenken.“ Der Banquier hüpfelte, wie um eine passende Einleitung verlegen, während ein böshaftes Lächeln um seine Lippen zuckte, als er dann langsam, doch mit schneidender Betonung antwortete: „Vor allen Dingen, Herr Graf, bitte ich Platz zu nehmen, denn was wir zu besprechen haben, erfordert immerhin einige Zeit.“ Hübner wies auf einen neben seinem Schreibtisch stehenden Sessel und setzte sich selbst so, daß sein Gesicht im Schatten, das seines Besuchers vollbeleuchtet ward; dann fuhr er fort: „Ich hatte vollkommen Recht, wenn ich Ihnen die Mittheilung machte, daß es sich bei der Unterredung, zu welcher ich Sie eingeladen, um ein für Sie höchwichtiges Geheimniß handle — nämlich um Ihr Recht zur Nachfolge im gräflich Eberstein'schen Majorat, zum Antritt der Erbschaft Ihres verstorbenen Herrn Oheims. — Eine prächtige Erbschaft die, Herr Graf, nicht wahr? — Herrliche Güter mit großartigen Schöpfen, fürstliche Revenuen! — Eine solche Erbschaft ist schon etwas werth, Herr Graf, glauben Sie das nicht auch?“ Der Graf war noch um einen Ton fahler im Gesicht geworden bei den malicidösen Bemerkungen des Banquier doch bald hatte er sich wieder soweit gefaßt, um Herr Hübner mit vornehm-nachlässiger Ueberlegenheit antwort zu können: „Mein volles und gesetzliches Recht an die Erbschaft meines Onkels werden Sie doch nicht in Zweifel ziehen wollen?“ — „Es konnte dem Herren Grafen wohl Nichts erwünschter kommen“, erwiderte der Banquier gehobener, „als der Mangel von Beweisen für die Legitimität der Kinder des Herrn Oheims?“ — Der Graf lehnte sich mit untergeschlagenen Armen und dem Ausdruck der Ueberlegenheit in seinen Zügen im Lehnstuhl zurück, während er den Grafen scharf fixierte. Dieser erhob sich rasch und sagte ungeduldig:

Aus zwei Erdtheilen.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Der Banquier — ein kleiner hagerer Mann mit scharf markirten Zügen und stehenden grauen Augen, die durch eine blaue Brille halb verdeckt waren, für gewöhnlich aber den launenden Blick eines Raubthieres zeigten — war eine nichts weniger als gewinnende Erscheinung. Fast jeder Satz, den Herr Hübner sprach, war gefolgt von einem affectirten Hüpfeln, welches beinahe wie ein dämonisches Richern klang und seinem ganzen Wesen und Auftreten einen böshafte Anstrich verlieh.

Trotz Alledem war Herr Hübner ein hochangesehener Mann. Herren aus den Reihen der höchsten Aristokratie zählten zu seiner Klienten; man rühmte seinen streng rechtlichen Charakter, seine Coullance, und sein bereitwilliges Entgegenkommen in allen geschäftlichen Angelegenheiten. Nur eine Untugend sprach man dem Banquier nach: man nannte ihn geizig; man sagte, er liebe es, sich für arm auszugeben, während Leute, die wohl in der Lage waren, seine Verhältnisse übersehen zu können, ihn im Gegentheil und übereinstimmend reich nannten. Allerdings vermochte Niemand — auch annähernd nicht — den Umfang seines Vermögens zu bestimmen.

Nachdem Herr Hübner auch noch auf die Arbeiten seiner übrigen Angestellten einen prüfenden Blick geworfen und den Bericht seines Cassirers entgegengenommen hatte, ging er mit schlürfenden Schritten wieder nach seinem Cabinet zurück und schloß dessen Thüre hinter sich.

„Faule Sippe das!“ trummte er vor sich hin. „Leisten Alle nicht, was sie könnten, wenn sie wollten — und auch müßten! — Ich sehe wohl, ich muß ihnen die Saläre ein wenig kürzen, um dem Schaden, den diese Menschen mir bereiten, wieder beikommen zu können.“

Nachdenklich durch das Fenster blickend, fuhr der Banquier in seinem Selbstgespräch fort:

„Dieser Brauns — ein feiner Kerl, kein geborener Comptoirmensch — hat nichts, gar nichts von einer Schreibfeder — man sieh't ihm an; hält ihn doch lieber nicht nehmen sollen. . . . Ich weiß nicht, wie's zugeht, aber ich traue dem Menschen nicht! — Sein Blick macht auf mich immer den Eindruck des Spionirens; er bekümmert sich oft um Dinge, die ihn durchaus nichts angehen und seine geschäftliche Thätigkeit gar nicht berühren, und kommt er mal hier zu mir in mein Zimmer, dann wandern, selbst während er mit mir spricht, seine Augen fortwährend umher, als suche er etwas, ohne es doch finden zu können. — Der Mensch ist mir förmlich unheimlich geworden; er paßt und achtet auf Alles, und ich weiß ja auch, daß er an Kollegen von ihm, die länger im Comptoir sind als er, allerhand verhängliche, ausforschende Fragen gerichtet hat, gerade so, als . . . — N., warte nur, mein sauberes Herr Brauns,“ unterbrach Carl Hübner seinen Monolog, „wir wollen schon aufpassen auf Deine Schliche oder Ziele!“

Die Thüre des Cabinets ward geöffnet, und Wolff erschien mit der Meldung: „Herr Graf Eberstein!“

Ein schlanker elegant gekleideter Herr von einigen dreißig Jahren trat ein.

Er war ein schöner Mann, dieser Herr Graf, nur sein Teint hätte etwas weniger gelblich sein mögen, auch ließ der bläuliche Ausdruck seines Gesichts es außer Frage, daß ein vielbewegtes, sehr genußreiches Leben bereits hinter ihm liegen mußte.

Mit herablassender Miene wandte er sich dem tief sich verbeugenden Banquier zu und sagte, sobald er sich mit Hübner allein befand und die zum Comptoir führende Thüre durch Wolff wieder geschlossen worden war:

„Ich erhielt Ihr Billet, Herr Hübner, und bin nun begierig zu erfahren, von welchem für mich so hochwichtigen „Geheimniß“ Sie mich zu unterhalten gedenken.“

Der Banquier hüpfelte, wie um eine passende Ein-

leitung verlegen, während ein böshafte Lächeln um seine Lippen zuckte, als er dann langsam, doch mit schneidender Betonung antwortete:

„Vor allen Dingen, Herr Graf, bitte ich Platz zu nehmen, denn was wir zu besprechen haben, erfordert immerhin einige Zeit.“

Hübner wies auf einen neben seinem Schreibtisch stehenden Sessel und setzte sich selbst so, daß sein Gesicht im Schatten, das seines Besuchers vollbeleuchtet ward; dann fuhr er fort:

„Ich hatte vollkommen Recht, wenn ich Ihnen die Mittheilung machte, daß es sich bei der Unterredung, zu welcher ich Sie eingeladen, um ein für Sie höchwichtiges Geheimniß handle — nämlich um Ihr Recht zur Nachfolge im gräflich Eberstein'schen Majorat, zum Antritt der Erbschaft Ihres verstorbenen Herrn Oheims. — Eine prächtige Erbschaft die, Herr Graf, nicht wahr? — Herrliche Güter mit großartigen Schöpfen, fürstliche Revenuen! — Eine solche Erbschaft ist schon etwas werth, Herr Graf, glauben Sie das nicht auch?“

Der Graf war noch um einen Ton fahler im Gesicht geworden bei den malicidösen Bemerkungen des Banquier doch bald hatte er sich wieder soweit gefaßt, um Herr Hübner mit vornehm-nachlässiger Ueberlegenheit antwort zu können:

„Mein volles und gesetzliches Recht an die Erbschaft meines Onkels werden Sie doch nicht in Zweifel ziehen wollen?“

„Es konnte dem Herren Grafen wohl Nichts erwünschter kommen“, erwiderte der Banquier gehobener, „als der Mangel von Beweisen für die Legitimität der Kinder des Herrn Oheims?“

Der Graf lehnte sich mit untergeschlagenen Armen und dem Ausdruck der Ueberlegenheit in seinen Zügen im Lehnstuhl zurück, während er den Grafen scharf fixierte.

Dieser erhob sich rasch und sagte ungeduldig:

Aus dem Fürstenthum Schaumburg-Lippe wird vom 30. Juni geschrieben: Der dem ewigen Juden gleich in der Welt umherwandernde Hofprediger Stöcker beglückt das deutsche Volk mit seinen abgeschmackten Reden über Judenverfolgung wenigstens auf profanem Gebiete, in Versammlungsorten, und mag seine Theorien vor Gott, seinem Gewissen und seinen Zuhörern verantworten. Unverantwortlich aber ist es, diese Theorien an Gott geweihten Orten, wo christliche Duldsamkeit und Nächstenliebe gelehrt werden soll, an Stellen wo kein Widerspruch stattfinden darf, zu predigen, nämlich auf der Kanzel, und dies ist geschehen in einer der Kirchen unseres lipplischen Landes und zwar am verdienenden Sonntag. Es wurde in der gar feltamen Rede hervorgehoben, daß die Juden seit Jahrhunderten den Schutz der deutschen Regierungen genossen, durch ihre Mittel in den Besitz der Zeitungen und Zeitschriften gelangt seien, durch dieselben fast die gesammte Presse beeinflussten und damit dem deutschen Volke und dem Christenthume das Gift des Judenthums einimpften. Ferner wurde davor gewarnt, die von den Juden beeinflussten Organe der Presse zu lesen. Der Redner führte aus, daß den Juden der seither gewährte Schutz entzogen werden müsse und eine Gleichberechtigung derselben mit den übrigen Staatsbürgern fernerhin nicht mehr stattfinden dürfe. Wessen wird sich eine Gemeinde von einem solchen Seelsorger zu versehen haben, welcher sich nicht scheut, den Ort, wo das Wort Gottes lauter und rein gepredigt werden soll, durch Ausfüllen von Haß und Zwiethracht zu entweihen.

Bisher haben sich die Interessentkreise, deren wirtschaftliche Lebensbedingungen das Unfallversicherungsgesetz berühren würde, zurückhaltend gegen alle Studien verhalten, die die Vorlage durchlief. Während es sonst bei wichtigeren, gesetzgeberischen Aufgaben an mehr oder weniger sachkundigen Vorschlägen aus der Mitte des Publikums nicht fehlt, hat sich gegenüber jenem Gesetz die Theilnahme der Nation nur auf die Entscheidung im Großen, nicht auf die Einzelheiten der dabei auftauchenden Fragen gelenkt. Die Ruhepause, die durch den Reichstagsabschluß gegeben ist und durch die Neuwahlen nur zu schnell beendet sein wird, dürfte auch hier ihre wohlthätige Wirkung nicht verfehlen: von verschiedenen Seiten kommen Nachrichten, nach denen einzelne Handelskammern und verwandte wirtschaftliche Korporationen sich zu eigener objektiver Prüfung der für die Unfall- und Invaliditätsversicherung maßgebenden Grundsätze entschlossen haben und die Weiterführung der eingeleiteten Sozialgesetzgebung durch praktische Vorschläge, sowie durch gewissenhafte Enquêtes fördern wollen. So wird berichtet, daß die Handelskammer zu Danabück einen Ausschuß zur Untersuchung aller in Betracht kommenden Fragen eingesetzt hat, und daß dieser die Angelegenheit in höchst verständiger Weise anfaßt, indem er seine Arbeiten auf der Georgs-Marienbütte bei Danabück, also in einem Centrum der Industrie, unter Zuziehung hervorragender Betriebsunternehmer erledigt. Schon für das Ende dieser Woche wird die Veröffentlichung der ohne Zweifel höchst interessanten Beschlüsse in Aussicht gestellt. Es ist gar keine Frage, daß, wenn überhaupt, nur auf diesem Wege praktischer Theilnahme berufener Sachverständiger die schwierige Reform in die Wege geleitet werden kann.

Der Bundesrath hat den Geheimen Regierungsrath Stuede aus dem preussischen Handelsministerium zum Vorsitzenden des Patentamtes gewählt.

Wie chinesische Blätter melden, wurde einige Tage nach dem Beichenbegängnisse der am 8. April d. J. verstorbenen ersten Kaiserin von China die in den sechziger Jahren in Peking erbaute französische Kathedralekirche von der dortigen Bevölkerung in Brand gesteckt und gänzlich eingekäschert. Einige Bonzen (Priester) hatten nämlich der Bevölkerung Peking gepredigt, die gute Kaiserin sei nur deshalb so jung und so plötzlich gestorben, weil sie gebudet, daß die Fena-hui (Franzosen) eine Kirche mit einem Kreuze auf dem Thurme in der Hauptstadt des Himmlischen Reiches besäßen sollen. Nach den Bonzen sollen die in

China lebenden Christen auch an der heuer in diesem Reiche herrschenden schrecklichen Dürre schuld sein.

Marine.

Wilhelmshaven, 1. Juli. Corvetten-Capitain im Marinestabe Dittmer, Ausübungs-Director der hiesigen Kaiserlichen Werft, hat sich mit einem sechswoöchentlichen Urlaub nach Danzig und Riga beggeben, und wird derselbe während dieser Zeit in den Geschäften als Ausübungs-Director durch den Adjutanten der Werft, Lieutenant zur See von Wiedom, vertreten.

Marine-Auditeur Hilbrand hat einen 45tägigen Urlaub nach Süddeutschland und Oesterreich angetreten.

Der von der Werft Kiel zur hiesigen Kaiserlichen Werft versetzte Marine-Schiffbau-Ober-Ingenieur Schunke ist hier eingetroffen.

Kiel, 30. Juni. Dem Corvetten-Capitain Krokhus, Ausübungs-Director der Kaiserlichen Werft zu Kiel, ist ein zweimonatlicher Urlaub nach Süddeutschland und der Schweiz zur Wiederherstellung der Gesundheit bewilligt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 1. Juli. Zu der gestern abgehaltenen Sitzung beider städtischen Collegien hatten sich Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium nahezu vollständig eingefunden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung vollzog im Namen der Staatsregierung der Vertreter des königl. Amtes Wittmund hiers., Herr Polizeikommissar v. Winterfeld, die Einführung des bereits am 20. Februar von der königl. Regierung bestätigten Bürgermeisters Herrn Feldmann in sein Amt. Der Herr Amtshauptmann sprach hierbei die Hoffnung aus, daß der Eingeführte seinen Pflichten gegen Regierung und Commune zum Wohl und Interesse der Stadt allezeit obliegen möge und richtete auch an das vereinigte Collegium die Bitte, den Herrn Bürgermeister in seinem Amt unterstützen zu wollen. Dem Collegium gegenüber versicherte dann Herr Feldmann, daß er ungeachtet dessen, was vorhergegangen, sein Amt jederzeit parteilos zu verwalten gedenke und sein Augenmerk stets darauf richten werde, das Ansehen der Stadt nach innen und außen zu heben. Namens des Bürgervorsteher-Collegiums drückte hierauf Herr Vorsitzender Schiff seine Befriedigung über das abgegebene Versprechen aus und glaubt sich der sichern Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sich derart stets ein gewisses Zusammenwirken mit den Vertretern der Commune zum Wohl der Stadt werde ermöglichen lassen.

Zur Tagesordnung übergehend, nahm die Versammlung zum ersten Punkt, Einrichtung eines königl. Gymnasiums hierselbst, Kenntniß von einem Schreiben der kgl. Landdrostei, nach welchem der Aufnahme eines städtischen Darlehens von 90.000 M., zu 4 Prozent verzinslich und bei zweiprocentiger Amortisation, die erforderliche Zubilligung erteilt wird. Das auf 106.000 M. veranschlagte Projekt zur Erbauung eines Gymnasiums ist somit dem letzten Stadium der Ausführung näher gekommen.

Wahrs Anlage eines städtischen Friedhofs wurde beschloffen, daß ein spezifizierter Plan zur Anlage eines Kirchhofes ausgearbeitet werden soll.

Die Anlage eines Armenarbeitshauses betreffend, nahm die Versammlung Kenntniß, daß hierfür der Stadt zwei domänenfiscalische Parzellen zur Verfügung ständen, deren eine, zwischen dem großen und kleinen Vanter Tief gelegen, recht geeignet erscheine. Dieselbe ist 15.000 Qu.-Meter groß und kann für den Preis von 7200 Mark erworben werden. Das Collegium ermächtigte den Magistrat, die behufs Ankaufs jener Parzelle mit der königl. Finanz-Direction eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Ferner nahm die Versammlung Kenntniß und Einsicht davon, daß der Bebauungsplan der Stadt in sauberer Ausführung fertig gestellt worden ist.

Die früher von den vereinigten Collegien gefaßten Beschlüsse bezüglich Abänderung der Marktordnung haben die Genehmigung des königl. Amtes gefunden. Letzteres befürwortet nur noch, daß auch frisches und getrocknetes Gemüse den früher aufgeführten nur nach Gewicht verkäuflichen Produkten hinzugezählt werde. Die Versammlung war mit dieser in Vorschlag gebrachten Ergänzung einverstanden.

Mit förmlich niederschmetternder Wucht fielen diese Worte auf des Grafen Haupt. Mit seiner weißen, wohlgepflegten Hand wühlte er in dem langen, seidnenweichen Vollbart, während die großen, blendendweißen Zähne sich in die Unterlippe eingruben. Es dauerte eine Weile, ehe er sich von dem ebenso unverhofften wie seinen vollständigen Ruin in Aussicht stehenden Schlage zu erholen vermochte.

Der Banquier ließ ihm Zeit; er saß schweigsam, ruhig in seinem Fauteuil zurückgelehnt, wußte er doch ihm Voraus, welche Wirkung seine Mitteilung hervorbringen müsse. „Weshalb schwiegen Sie darüber bis jetzt?“ fragte plötzlich der Graf, Häbner scharf anblickend.

„Sind Sie mir vielleicht böse,“ antwortete dieser, „daß ich Sie drei Jahre hindurch im ungestörten Besitz eines immensen Vermögens, daß ich Sie dort nach Belieben schalten und walten und Ihnen die Möglichkeit ließ, für ein ganz ansehnliches Privateigentum Sorge zu tragen? — Nun, ich will Ihnen immerhin eine Antwort auf Ihre Frage geben, welche Ihnen meinen Standpunkt in dieser Angelegenheit klar machen wird: Was Jemand einmal besitzt, giebt er nicht so leicht auf, als das, was er noch nicht besitzen hat! — Sie werden beurtheilen können, Herr Graf, welchen Werth die Herrschaft Eberstein für Sie hat.“

Mit nahezu verabscheuemdem Ausdruck blickte Graf Edmund Eberstein auf den kleinen Mann mit dem durch ein boshaftes Lächeln verzerrten Gesicht, und doch mußte er sich sagen, daß sein ganzes zeitliches Glück nunmehr von eben diesem Manne abhing. Er gedachte des Tages, an welchem er von unbekannter Hand, nach dem Tode seines Onkels, die briefliche Mitteilung erhielt, daß dessen zwei Kinder Alexander und Erna nicht die Sprößlinge einer legitimen Ehe seien; kurz, daß er — Graf Edmund — nun thätlich der alleinige rechtmäßige Erbe des Eberstein'schen Majorats, eines kolossalen Gütercomplexes und der reichste Standesherr der Monarchie geworden sei.

Unter „Verschiedenes“ gelangte zunächst eine Petition der Anlieger der Mittelstraße zur Berathung, welche das Ersuchen stellen, Magistrat wolle gefälligst eine bessere Beleuchtung dieser Straße beschaffen lassen. Die Angelegenheit wurde dem Magistrat zur gesonderten Berathung überlassen zur späteren Rückäußerung.

Die Anlieger der kleinen Straße längs des Sprigenhauses beantragen, diese Straße nicht durchpflastern, sondern für den Wagenverkehr sperren zu lassen. Es ward beschloffen, diesem gegen die Anlegung eines Verkehrswege gerichteten Ersuchen keine Folge zu geben.

Einem ablehnenden Bescheide des Gemeindevorstandes von Heppens gegenüber, betreffend die Bepflanzung der neuen nach Heppens führenden Straße mit Bäumen, ward beschloffen, der Magistrat möge in dieser Sache noch eine Verständigung mit dem Gemeindevorstand herbeizuführen suchen.

Der frühere Beschuß, die Stadt in zwei Bezirke zu theilen ward ferner dahin modificirt, bei der Abgrenzung des südlichen vom nördlichen Bezirk dem letzteren es Ausgleich halber noch die Werft hinzuzurechnen.

Es folgt geheime Sitzung.
* Wilhelmshaven, 1. Juli. Gestern trafen per Schiff unter Führung des Booten-Commandeurs Herrn v. Krohn der Landdrost Herr v. Zachrzowski in Begleitung einer größeren Gesellschaft, unter denen sich mehrere Regierungsbauräthe, Consuln und auch einige Herren aus Holland befanden, zur Besichtigung der Leuchfeuer etc. hier ein. Die Herren stiegen im Hotel Denninghoff ab, woselbst sie um 5 Uhr ein Diner einnahmen, um dann nach Barel zur Zuspicingung des Bareler Leuchtfeuers weiter zu reisen. Ein Theil der Gesellschaft kehrte dann nach hier zurück.

* Wilhelmshaven, 1. Juli. Der Dampfer „Elisa“ traf gestern Nachmittag wohlbehalten in Nordney ein und wird heute Abend von dort kommend, wieder hier sein, um morgen früh 9 Uhr 30 M. seine zweite Tour anzutreten. Sonntags wird das Schiff den Badegästen auf Nordney zu Lustfahrten um die Insel zur Verfügung stehen.

* Wilhelmshaven, 1. Juli. Gestern Abend fand im Saale des Herrn Ernst in Neuheppens eine gut besuchte Quartett-Soiree unter Leitung des Herrn Poppenrath als Dirigenten statt. De zum Vortrag gebrachten Piecen erfreuten sich ihrer correkten Ausführung halber des vollen Beifalls aller Anwesenden. Es verlautet, daß diese Quartett-Soireen im selben Lokal wiederholt werden sollen.

* Wilhelmshaven, 1. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Schneider'schen Erben das unter dem Namen „Erholung“ bekannte an der Ecke der Zachmann- und Bismarckstraße belegene Grundstück baldigt zu verkaufen. Es ist bisher daselbst die Handlung und Gastwirtschaft betrieben worden und gehörte dieses Etablissement zu den ersten, die nach Erwerbung des preussischen Jadergebietes auf demselben errichtet wurden.

* Wilhelmshaven, 1. Juli. Das neueste Reichsgesetzblatt Nr. 14. vom 21. Juni cr. kündigt an, daß der Eingangszoll für Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchte, nämlich geschroete und geschälte Körner, Graupen, Gries, Grüge, Mehl, gewöhnliches Backweiz, Bäckermaze u. s. w. statt wie bisher 100 Kilogramm 2 Mark auf 3 Mark erhöht ist. Ferner die bisher vom Eingangszoll befreiten Weintranken 100 Kilo 15 Mark. Endlich sind verschiedene Zeugwaren im Zollfusse erhöht.

Wilhelmshaven. Der Finanzminister und Landwirtschaftsminister hat sich durch Erlass vom 9. Juni an den Oberpräsidenten von Hannover damit einverstanden erklärt, daß die Vorstände der in der Provinz Hannover bestehenden Amtsparlaffen im Sinne der königlichen Verordnung vom 16. August 1867 als öffentliche Behörden, mitbin zur Wiederincoursezung von Inhaberpapieren für befugt zu erachten sind.

Wilhelmshaven. Nach § 54 der Eisenbahnbetriebsordnung werden Vorschüsse auf den Werth des Gütes — Werthnachnahmen — bis auf Höhe von 300 M. zugelassen, wenn dieselben nach dem Ermessen des expeditierenden Be-

Graf Edmund von Eberstein war nie vermögend gewesen, wenigstens seiner sozialen Stellung entsprechend nicht; er hatte bis dahin von einer Revenue gelebt, deren Betrag ihn zu genirenden Einschränkungen zwang. All er liebte es, als großer Herr aufzutreten, und hielt es für eine Ungerechtigkeit des Schicksals, daß ihm die Mittel fehlten, seinem altarristokratischen Namen in der Weise Ehre zu machen, die er allein für die richtige, weil standesgemäße, hielt. Deshalb erschien Reichthum ihm vor allen anderen Dingen begehrenswerth. Vollständig glücklicherweise war er gewesen, als er damals, weil in der That die Kinder seines Oheim's ihre legitime Geburt nicht nachzuweisen vermochten, ganz unerwartet vom armen Edeleute zum schwerreichen Majorats Herrn avancirte.

Es war ihm in Wahrheit recht angenehm gewesen, die Geburtsrechte der Kinder seines Onkels ansprechen zu müssen, doch er hatte nie auch nur vorübergehend daran gedacht, sein Recht etwa nicht zu beanspruchen, es sich schmälern zu lassen, oder die Ehre der Familie vielleicht aus sentimentaler Rücksicht und Theilnahme nicht energisch zu vertreten. Dazu kam der Geldpunkt, bei dem ja, nach dem Ausspruch eines bekannten Staats- und Finanzman's, alle Gemüthlichkeit aufhöret. Er — Graf Edmund — ward der gesetzlich anerkannte Erbe und stieß seine Verwandten, die Kinder des Bruders seines Vaters, aus dem Majorat hinaus in eine ungewisse und trostlose Zukunft.

Graf Edmund glaubte genug gethan zu haben, indem er den „Unberechtigten“ einige Tausende durch seinen Banquier zukommen ließ, eine Generosität, zu welcher er sich übrigens nicht einmal für verpflichtet hielt. Allein auch er ging von dem Grundsatze aus: „noblesse oblige“ und dann mochte ihm auch wohl in der That das Schicksal der beiden Waisen, die ja doch immerhin und trotz Alledem die leiblichen Kinder seines Oheim's waren, nahe gehen.

(Fortsetzung folgt.)

„Mein Herr Häbner, ich bin nicht gekommen, um mit Ihnen über Familienverhältnisse zu sprechen. Wollen Sie mir kurz sagen, was Sie mir mitzutheilen haben?“ — Ohne Umstände, wenn ich bitten darf, denn ich habe noch Anderes in der Stadt zu besorgen.“

Der Banquier blieb ruhig sitzen. Ein hämischer Zug legte sich um seine Lippen, als er langsam mit gedämpfter Stimme sagte:

„Sie irren, Herr Graf, gerade um Ihre Familienverhältnisse handelt es sich bei meinem Geheimniß. — Wenn die beiden Kinder Ihres Herrn Oheim's nun doch legitim wären, was würden Sie dazu sagen? — Wenn ich nun z. B. die Beweise dafür in Händen hätte?“

Hestig erschreckt blickte Graf Eberstein sprachlos den Banquier an. Eine solche Mitteilung, ein solches Geheimniß hatte er allerdings nicht erwartet.

Hübner weidete sich an dem Schreck des Andern, und langsam, bedächtig wie zuvor, fuhr er fort:

„Es scheint mir beinahe, Herr Graf, als ob es Ihnen unbekannt geblieben wäre, daß Ihr verstorbener Herr Oheim in seinen letzten Worten meinen Namen genannt: sein Tod kaum ganz unerwartet, plötzlich, und sein Sohn war kaum an des Vaters Sterbebett getreten, als dieser ihm zulüftete: „Banquier Häbner — alle Papiere — nachfragen — aushändigen lassen!“ — Als dann Ihr Herr Better kam, da . . . wußte ich Nichts von anderen Papieren als einigen Consols und Obligationen, welche mir von dem seligen Herrn Grafen zur Aufbewahrung übergeben gewesen, da ich ja seine Geldgeschäfte zu besorgen die Ehre gehabt hatte. Der junge Herr behauptete damals allerdings, sein Vater habe andere persönliche Papiere gemeint: Trauschein, Taufzeugnisse und dergleichen; doch ich wußte von Nichts — von gar Nichts, Antwort gab ich seinem Anwalte.“

„Und eben diese Papiere besitzen Sie?“ rief hastig der Graf.

„Ich besitze diese Papiere“, entgegnete Hübner gelassen.

amten durch den Gutswert sicher gedeckt werden. „Mit Rücksicht auf aus Handelskreisen kundgegebene Wünsche“ hat der Preuß. Minister für öffentliche Arbeiten unterm 11. d. M. genehmigt, daß vom 1. t. M. ab im Lokal- und gegenseitigen Verkehr der Preuß. Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen Werthnachnahmen auch bis zur Höhe von 1000 M. zugelassen werden, wenn nach dem pflichtmäßigen Ermessen des abfertigenden Beamten durch den Werth des Guts die Nachnahme sowie die auf der Sendung hastenden sonstigen Kosten sicher gedeckt werden. Dasselbe gilt für den Verkehr mit den Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen und den Oldenburg. Staatsbahnen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Rüsterfel, 30. Juni. Bei unserm, mit gegenwärtiger Woche voraussichtlich zu beendenden Siel-Neubau scheint man die Anlegung von Treppen am Deich-Schaart absichtlich vergessen zu wollen. Es wird Jedem der Rüstringer-Knipshäuser Sielacht erinnerlich sein, daß am früheren alten Deiche an beiden Seiten des Schaarts eine steinerne Treppe von der Deichkappe nach der Straße führte. Außerdem war eine dritte Treppe bei dem Hause des Kaufmanns Diederich Gerdes hier selbst vorhanden. Alle drei Treppen waren einzeln ca. 90 Cmt. breit, von hartgebackenen Klinkern erbaut und mit hölzernem Geländer versehen. Ferner war bekanntlich auf der Deichkappe entlang ein Stein-Fußweg vorhanden. Diese fehlenden, für die Driestadt als auch für die ganze Sielacht nicht unwichtigen Theile (Treppen mit Geländer und Steinfußweg) soll'n, wie wir aus sicherer Quelle berichten können, einfach vergessen werden. Ob die Sielacht wohl damit einverstanden ist?

Groschenfel, 28. Juni. Der Verband zur Vertilgung der Feldmäuse hielt in voriger Woche hier eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die Prämie von 5 auf 2 Pf. pro Maus herabzusetzen und mit dem 15. Juli die Prämienzahlung überhaupt einzustellen. In dem Zeitraume von Anfang vorigen Jahres bis Anfang Mai d. J. sollen an Prämien verausgabt sein im Amtsbezirk Brake 15,000, im Amtsbezirk Butjadingen 850 (?) und im Amtsbezirk Esloth 21,000 M.

Aurich, 30. Juni. Der am nächsten Sonntag hier stattfindende Sängertag verspricht sehr zahlreich besucht zu werden. Die Vereine aus Emden, Norden und Leer haben ihre Theilnahme fest zugesagt, aus mehreren andern Orten sind Deputationen in größerer und geringerer Anzahl angemeldet.

Hannover, 27. Juni. Auf dem Ausstellungsplatz der allgemeinen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung herrscht ein überaus reges Leben, um die noch notwendigen Bauten rechtzeitig zu vollenden. Das Entgegenkommen, um die Ausstellung zu fördern, ist ein allgemeines. So wird z. B. die Eisenbahnverwaltung durch die weitgehendsten Concessionen den Besuch der Ausstellung durch Extrazüge, durch verlängerte Dauer der Retourbillets u. in jeder nur denkbaren Weise unterstützen. Die Behörde ist sogar geneigt, für die bis Morgens 11 Uhr einlaufenden Züge Haltestellen nahe dem Ausstellungsplatz einzurichten, so daß ein Verühren der Stadt bei der Ankunft der Fremden nicht einmal notwendig ist. Uebrigens ist der kaum 20 Minuten von der Stadt liegende Ausstellungsplatz auf eine ebenso billige wie bequeme Weise mittelst der Pferdebahn zu erreichen. Da der Fremdenverkehr voraussichtlich ein ganz enormer werden wird — die am Bahnhofe liegenden Hotels sollen bereits sämtlich belegt sein — so fordert heute das Wohnungscomitee die Bürger auf, ihm Wohnungen mit Angabe des Preises für Logis und Kasse anzugeben. Unter diesen Umständen kann man deshalb jedem Besucher der Ausstellung, der hier über Nacht zu verweilen beabsichtigt und keine Lokalkenntnis besitzt, nur dringend rathen, sich an das Wohnungscomitee (Senator Dr. Andoenagel) zu wenden, von wo bereitwilligst Auskunft erteilt wird. — Was die Prämierung der Ausstellungsobjekte betrifft, so verfügt der Vorstand bis jetzt über 20 Ehrenpreise, und sind auch von den Ministern für Landwirtschaft und Handel Prämien bewilligt worden. Außerdem werden 20 goldene und 500 bronzene Medaillen geprägt und 800 elegant ausgestattete Diplome verfertigt werden.

Oldenburg. Dem „Hannov. Courier“ wird ein interessantes Intermezzo vom Fest des Oldenburgischen Vereins für Alterthumskunde berichtet, welches am 22. Juni in Cleppenburg stattfand. Programmäßig sollte nach Erledigung der feierlichen Sitzung im Ausbäuerer Feld ein Hüne ausgegraben werden. Es begab sich auch die gelehrte Versammlung hinaus. Der Präsident des Vereins hielt beim Hünengrabe eine vorzügliche Ansprache: wenn auch nicht hier wie in Haffslil von Dr. Schieman die Schätze Trojas zu finden wären, so sei doch auch hier klassischer Boden, den nie ein Eroberer dauernd besessen u. s. w. Erwartungsvoll wird Scholle nach Scholle ent-

fernt, endlich einige Knochen — und eine runde hohle Masse, die sich bei vorsichtiger Bloßlegung als ein Schädel herausstellte. Mit größter Sorgfalt wird er pietätvoll ans Licht gebracht und schon gratulirt man sich allseitig zu dem gewaltigen Erfolge, da — o Graus, entdeckt man im Innern des Schädels ein Bund Cigarren! Tableau, homerisches Gelächter und — der Rest ist Schweigen.

Begefall, 28. Juni. Eine traurige Nachricht erhielt am Donnerstag Abend ein Landmann aus Eilienthal. Derselbe wollte seine nach vierjähriger Abwesenheit von Amerika heimkehrende 19jährige Tochter, welche ihm geschrieben hatte, daß sie per Dampfer „Donau“ eintreffen werde, in Bremerhaven abholen, als ihm an Bord die Mittheilung wurde, daß seine Tochter schon am zweiten Tage nach Abgang des Dampfers von Newyork über Bord gesprungen und ertrunken sei, ein Fall, welcher alle Passagiere mit großer Theilnahme erfüllt habe.

Der Schüttstall, die Pfändung und deren gesetzliche Folgen.

Zum 3. Punkte, „was erreicht man durch die Pfändung“ übergehend, liegt es in der Wahl des Geschädigten, Schadenersatz oder Ersatzgeld vom Eigentümer des rechtmäßig gepfändeten Viehs zu beanspruchen. Der Schadenersatz muß im Wege des Civilprozesses geltend gemacht werden und ist der angegebene Schaden nachzuweisen; bei Anspruch auf Ersatzgeld braucht ein Schaden nicht nachgewiesen zu werden. Wird innerhalb 4 Wochen vom Tage des Uebertritts der Anspruch nicht erhoben, so ist derselbe verjährt. Mehrere Besitzer von Vieh, welches eine gemeinschaftliche Herde bildet, haften für das Ersatzgeld dem Geschädigten gegenüber solidarisch.

Der Anspruch auf Ersatzgeld ist bei der Ortspolizeibehörde anzubringen.

Dasselbe beträgt: für Weidestrel auf bestellten Aedern, vor beendeter Ernte, auf unbeweideten Wiesen, Gärten u. s. w., für Pferd, Esel und Rindvieh 2 M., Schwein, Ziege, Schaf 1 M., Gans 30 Pf., sonstiges Federvieh 20 Pf. jedes Stück; sind mehrere Thiere zusammen übergetreten, höchstens 60 M. — für Federvieh höchstens 15 M.; in allen anderen Fällen: Pferd, Esel, Rindvieh 50 Pf., Schwein, Ziege, Schaf 20 Pf.; für mehrere Thiere höchstens 15 M. — für Federvieh 2 Pf. bis höchstens für eine Koppel 2 M.

Das Ersatzgeld wird nur ein Mal bezahlt und zwar demjenigen, der dasselbe zuerst bei der Ortspolizeibehörde in Anspruch nimmt. Die übrigen Geschädigten haben nur Anspruch auf Schadenersatz, müssen also ihren Schaden nachweisen.

Wenn die Pfändung durch rechtskräftige Entscheidung aufrecht erhalten ist, so läßt die Ortspolizeibehörde die gepfändeten oder in Pfand gegebenen Gegenstände nach ortsbüchlicher Bekanntmachung öffentlich versteigern. Bis zum Zuschlag kann der Gepfändete gegen Zahlung eines von der Ortspolizeibehörde festzusetzenden Geldbetrages so wie der Versteigerungskosten die gepfändeten oder in Pfand gegebenen Gegenstände einlösen. Der Erlös der Pfandgegenstände dient zur Deckung der Kosten und Ersatzgelder; der Rest wird dem Gepfändeten zurückgegeben. Ist das Thier herrenlos, so erhält die Armenkasse des Orts, wo die Pfändung geschah, den Ueberschuß.

3 Monate nach Auszahlung kann der Eigentümer des als herrenlos verkauften Viehs von der betreffenden Armenkasse den Ueberschuß noch zurückfordern, später ist derselbe endgültig verfallen. Ansprüche auf den Ueberschuß zur Deckung des Schadenersatzes müssen innerhalb 3 Monate gemacht werden.

Kommt Jemand in die Lage, pfänden zu müssen, so handelt er richtig so: Das gepfändete Vieh wird auf direktem Wege zum Schüttstall gebracht und die Pfändung der Ortspolizeibehörde innerhalb 24 Stunden angezeigt, zugleich angemeldet, ob man Ersatzgeld oder Schadenersatz beansprucht. Wenn nicht ein erheblicher Schaden verursacht ist, so ist am besten Ersatzgeld zu fordern, da solches für die hiesigen Verhältnisse schon ziemlich hoch bemessen ist und man vielen Kaufereien aus dem Wege geht, die eine Klage auf Entscheidungsgeld mit sich bringt. Das Uebrige macht sich dann von selbst.

Zum Schluß soll noch einer irrigen Auffassung entgegengetreten werden.

Viele Leute bringen ein Thier in den Schüttstall, verzichten auf Ersatzgeld und Schadenersatz und beantragen Bestrafung „man blood so'n bittse“. Nicht der Pfändende hat Einfluß auf Bestimmung der Strafe, die Höhe derselben wird von dem Polizeirichter festgesetzt und die Gelder fließen in die Strafkasse. — Bei dem sehr vertheilten Besitz liegen die Verhältnisse hier anders, wie in anderen Provinzen, und wenn auch die Bestrafung des wirklichen Weidestrelers, also der beabsichtigten Schädigung, erforderlich ist, so verhält es sich doch anders mit dem hier so oft

vorkommenden Uebertritt des Viehs in fremde Weide. Die Mahnung zur nachbarlichen Duldung ist hier sicher am Plage, wenn der Nachbar seinen gesetzlichen Verpflichtungen hinsichtlich der Einfriedigung nachgekommen. Niemand weiß, ob nicht schon am folgenden Tage sein eigenes Vieh übertritt und heißt es erst: „Haust du meinen — Ochsen, hau ich deinen — Ochsen“, dann wird der Schüttstall das, was er nicht sein soll: eine auf Kosten der Viehhalter gut gefütterte Milchkuh für den Straffädel!

Vermischtes.

In den letzten Tagen brachten die Zeitungen die Notiz über den nach alter Prophezeiung am 15. November bevorstehenden Weltuntergang. Ein kleines Mädchen, welches die Notiz mit großem Interesse las, rief schließlich erleichtert aus: „Es ist doch gut, daß wir vorher noch die großen Ferien haben.“

Zwei Stradivari-Geigen von 1714 und 1730 wurden kürzlich im Hotel Drouot in Paris für 4600 resp. 4650 Fr. verkauft.

Der Weltuntergang. Italienische Blätter veröffentlichen jetzt eine Prophezeiung des Lenardo Aretino († im 14. Jahrhundert), die derselbe im fünften Bande seines bekannten Werkes „Aquila Volante“ („Fliegender Adler“) niedergelegt hat und in der er den Weltuntergang ganz bestimmt für den 15. November 1881 vorherzagt. Die Tagesordnung bei dem Weltuntergange, der übrigens volle 15 Tage andauern soll, wird folgende sein: Am ersten Tage überschreitet das Meer seine Grenzen und am zweiten bringt es auch schon in das Innere der Erde ein. Am dritten Tage sterben alle Fluß-, am vierten alle Seethiere und am fünften alle Vögel. Am sechsten Tage stürzen alle Häuser und am siebenten die Felsen zusammen. Am achten Tage großes Erdbeben, am neunten Zusammensturz der Berge, am zehnten werden alle Menschen stumm (die diversen Parlamentskammern entfallen natürlich an diesem Tage), am elften öffnen sich die Gräber, am zwölften regnet es Sterne, am dreizehnten sterben alle Menschen, am vierzehnten brennen Himmel und Erde und am fünfzehnten erfolgt die Auferstehung und das jüngste Gericht.

Die Marinepost. Die unbekannteste und doch unendlich wichtige Abtheilung der deutschen Reichspost ist jedenfalls das Marinepostbureau, dem der Postsekretär Wienede im „Arch. f. P. u. T.“ einen längeren interessanten Artikel widmet. Wir ersehen daraus, daß zwischen Deutschland und einem jeden seiner Kriegsschiffe im Auslande (im Febr. cr. befanden sich 10 deutsche Kriegsschiffe in den Gewässern Australiens und Ostasiens, in Westindien und an der Westküste Südamerikas) ein reger Postverkehr besteht, für dessen Regelmäßigkeit und Sicherheit in erhöhtem Maße Sorge getragen wird. Die hierfür eigens errichtete Dienststelle ist das Marinepostbureau in Berlin, welches seit Ende des Jahres 1867 besteht. Der Umfang der Thätigkeit des Marinepostbureaus hängt von der Anzahl der gleichzeitig im Auslande befindlichen Schiffe ab, wobei die Gattung der einzelnen Schiffe bzw. die Stärke der Besatzung derselben wesentlich entspricht. Die Thätigkeit des Marinepostbureaus ist im Allgemeinen nur geringen Schwankungen unterworfen. Sind gegenwärtig 14, so waren z. B. während des Jahres 1878 13 Schiffe im Auslande stationirt, deren Gesamtbesatzung rund 2400 Köpfe betrug. An diese sind im Laufe des Jahres 41,108 Briefe expedirt worden, dazu kommen 879 Postanweisungen in Höhe von 48,790 Mark. An die Besatzung des „Prinz Adalbert“, an dessen Bord sich beinahe 1000 Mann befanden hat, sind während seiner zweijährigen Reise um die Welt 14,000 Briefe und 98 Postanweisungen im Betrage von 25,534 M. vom Marinepostbureau befördert worden, während von der Besatzung des Schiffes beim Marinepostbureau 13,920 Briefe eingegangen und von demselben vorchriftsmäßig weiter befördert worden.

Wilhelmshaven, 1. Juli. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	101,95	102,50
4 „ Oldenb. Consols	100,80	101,50
4 „ Stände à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.		
4 „ Föderale Anleihe	100,50	101,50
4 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,50	101,05
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,50	152,50
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	102,00	103,00
4 „ Preussische consolidirte Anleihe	102,00	102,55
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106,20
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,75	99,75
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	101,25	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	97	98
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10	169,90
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,44	20,64
„ „ Newyork „ 1 Doll. „ „	4,17	4,28

Fremdenliste vom 1. Juli im Hotel Deuninghoff.
Kaufleute: Bussler aus Hage, van Schloten aus Groningen, Mulder aus Delfsyl, Gubstein aus Cassel, Baring aus Hamburg, Engel aus Bremen, Frank aus Hannover, Klingenberg, Architect aus Almdorf, Waldvogel, Inspector aus Hannover.

Schwasser in Wilhelmshaven:
Sonntabend: Vorm. 4 U. 12 M., Nachm. 4 U. 12 M.

Bekanntmachung.
In Concursachen über das Vermögen des **Wilhelmshavener Consum-Vereins**, e. G. hier, soll eine Abschlagsvertheilung vorgenommen werden. Die dabei zu berücksichtigenden Forderungen betragen 43928,11 M., der zur Vertheilung kommende Massebestand 4832,07 M.
Wilhelmshaven, 28. Juni 1881.
Der Concursverwalter.
C. V. Meppen.
Am Donnerstag sind von meiner Weide ein Schaf mit Lamm zusammengeköpelt entlaufen. Wiederbringer oder Auskunftgeber erhält eine Belohnung.
Elsch.
C. Schmidt.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“.
Agent: **P. H. Böttger**, Marienstr. 59.
Zu vermieten
auf sogleich oder 1. August eine Unterwohnung.
Oldenburgerstr. 1.
Zu vermieten
auf sofort mehrere möbl. Zimmer.
Friedrichstr. Nr. 4.
Zu vermieten
eine freundliche Familienwohnung zu sofort.
Carl Jeeck, Belfort.

Auf meiner vor dem Berlinerhof belegenen Grasnutzung ist das Viehweiden, die Ueberwegung und das Bleichen strengstens untersagt.
H. Jaussen, Altheppens.
Zu vermieten
sofort ein großes möblirtes Zimmer in der 2. Etage, nach vorn gelegen.
Kroonstraße 89.
Zu vermieten
auf sogleich eine freundliche, gut möblirte Stube, passend für zwei Herren, zu monatlich 12 M. mit Kaffee.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.
Gesucht
auf sogleich ein K. u. S.
K. Kemmers, Wilhelmshöhe.

Zu vermieten
auf den 1. August eine **Stagenwohnung.**
Hölbe, Maschinist, Königstr. 22.
Ein gutes Logis
für einen jungen Mann.
Mengers, Dinterstr. 2, 1 Treppe.
Gesucht
auf gleich ein ordentliches Dienstmädchen.
Frau H. Dummert, Bismarckstr. 18.
Bitte gütigst die verborgenen Missethater zurückzugeben zu: **Len.**
F. Hagenberg.

Gesucht
auf sofort ein Dienstmädchen.
Näh. in der Exp. d. Bl.
Gesucht
auf sofort ein Bäckergehilfe.
W. Ebeling, Väder.
Auf gleich eine kleine Wohnung zu vermieten.
A. Brüggemann, Elsch.
Zeige hierdurch an, daß ich die Möbel der F. Heide, Altheppens, welche ich erworben habe und warne vor deren Ankauf.
P. Heides, Neuhappens.

W. Plöttner's Restauration auf dem Schützenplatze

empfehlen zum diesjährigen Schützenfeste einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum sein auf das Beste eingerichtetes Zelt zu fleißigem Besuche. Für kalte und warme Speisen, feine Biere und andere Getränke, sowie für

musikalische Vorträge

von der bekannten böhmischen Damen-Gesellschaft Geschw. Richter und eines tüchtigen Komikers aus Triest, ist bestens gesorgt. Es ladet freundlichst ein

W. Plöttner.

Wwe. Winter's Restauration in Belfort

empfehlen am 3., 4. und 5. Juli 1881 einem hiesigen und auswärtigen Publicum die auf das Beste eingerichteten Localitäten zu recht fleißigem Besuch. Für

warme und kalte Speisen,
feine Biere und andere Getränke,
sowie für

Musikalische Vorträge

der bestrenommirten Familie Stamm, unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers, ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Wwe. Winter.

In hiesiger Stadt zum ersten Male!

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebene Anzeige, daß die

Seiltänzer-Gesellschaft von Fräulein Weitzmann,

Tochter des berühmten Seiltänzers Weitzmann, während des hiesigen Schützenfestes täglich mehrere Vorstellungen, bestehend in Seiltanz, Gymnastik, Turnübungen, Pferdedressur etc. geben wird. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Director Adolph Begeler.

Vorläufige Anzeige.



Den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem preisgekrönten

Raubthier-Theater

angefommen bin und während des Wilhelmshavener Schützenfestes in Belfort mehrere Vorstellungen geben werde. Ich mache die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam, daß sich in meinem Raubthiertheater ein Löwenpaar mit 4 kleinen Jungen befindet. Mein Standplatz ist am Schießstand und bitte genau auf die Firma zu achten.

Achtungsvoll F. Krichel.

Wilhelmsh. Schützenfest (Belfort).

Zum ersten Male!

Dem Schützenzelle gegenüber.

Das grosse Wachsfiguren-Kabinet

ist den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend während des Schützenfestes zur geneigten Ansicht aufgestellt.

1. Abtheilung: Das heilige Abendmahl.
2. " Der Delberg.
3. " Das Grab. Die Auferstehung u. Himmelfahrt.
4. " Die trauernden Jungfrauen.

Alles in lebensgroßen beweglichen Wachsfiguren.

Kennlich an den 3 Trompetern an der Kasse.

Eintrittspreis 25 Pf. — Kinder die Hälfte.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

C. Dreymann,

Mechaniker aus Hannover.

Bitte dieses Kabinet nicht zu verwechseln.

Meine so beliebt gewordene, nicht durchsichtig, aber wirklich ge-

Heberall als vorzüglich anerkannte

Universal-Glycerin-Seife

empfehle für Jedermann als mildeste, billigste und für die Gesundheit der Haut untrüglichste Wäsche per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Unentbehrlich zum Waschen für Kinder.

Fabrik von H. P. Beyschlag, Augsburg.

Alleinige Niederlage bei Herrn Eduard Wetschky in Wilhelmshaven.

Die noch vorhandenen

Promenadenschuhe

für Damen und Mädchen verkaufe von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Bunnemann,

Roonstrasse 104.

Die billigste Quelle

von Stiefel- und Schuhwaaren, sowie von Herren-Garderoben, Hüten und Mützen

befindet sich

Bismarckstraße 62

Rudolf Albers.

Kirschen und feinste Ananas-Erdbeeren, sowie täglich frisches Gemüse

hält stets vorrätzig W. Görs, Wilhelmsstr. 2.

Wichtig für alle Stände.

Ich mache hiermit den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum diesjährigen Schützenfeste in Belfort eine große Auswahl von

echtem Porzellan und Steingut

ausgestellt habe, und werde, um die Retourfracht zu ersparen, zu nie dagewesenen Preisen verkaufen, zum Beispiel das Duzend Steinguteller schon zu 1,20 Mark, kleine Teller schon von 80 Pfg. an, Tassen per Duzend von 1,20 Mk. an, Nachttöpfe, Waschbecken von 40 Pfg. an per Stück, sowie sonstige in dieses Fach passende Artikel zu den allerbilligsten Preisen. Es wird sich ein Jeder von der Wahrheit des Gesagten überzeugen können, und leiste ich für gute und dauerhafte Waare Garantie. Es bittet um zahlreiche Abnahme

M. Decher aus Allendorf, N.-B. Cassel.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mark 50:
auf 6 monatliche Kündigung 5 pCt. pro Anno,

3	4	5
" kurze "	" "	" "

Knauer's

Kräuter-Magenbitter aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen à Fl. 80 Pfg. durch E. Wetschky.

Der Herzogl. Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, dass dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwächezuständen des Magens, Magenärtheken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

Kranken,

Reconvalescenten und Feinschmeckern, empfehle meinen ausgezeichneten 74er reinen Bordeauxwein in 1/4 und 1/2 Fl., a 150 resp. 75 Pf. ohne Glas.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Sochachtungsvoll

Ed. Oeteken,

Königsstr. 49.

Unter meiner Nachweisung ist noch ein Blocken Mähgras zu verkaufen. Johann Willen, bei der kath. Kirche.

Die Fisch-, Gemüse und Südfrucht-Handlung von W. Görs,

Wilhelmsstr. 2,

empfehle sämtliches junges und frisches Gemüse, sowie Blumenkohl, Spargel, Gurken, Salat, Kartoffeln u. s. w., zu den billigsten Preisen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Kaffee,

verlesen Capinas, in besonders schöner Qualität, empfehle zu dem billigen Preise, wie seit Jahren nicht dagewesen, à Pfd. 90 Pfg.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Empfehle mein

Holzlager

in allen Sorten Dielen, Latten und Niegelhölzern.

Fr. Keese,
Belfort, Werftstraße.

Während der Schützenfesttage haben stets

frischen Alee und frisches Gras

zu verkaufen.

W. Jordan Belfort.

G. Hinrichs

Schönen weißen

Candis

per Pfund 60 Pf. empfiehlt

L. Culing, Elsf.

Als gelübte Plätterin empfehle ich mich außer dem Hause. Aline Folkerts, Kopperhörn, Bismarckstr.

Krankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Samstag, den 10. Juli:

Hebung der Beiträge.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, sowie von Gold- und Silberwaaren, Möbeln und Betten.

Frau Mache.

Die neuen, blauen

Marinehosen

sind wieder vorrätzig bei

R. Albers, Bismarckstr. 62.

Selters

aus der Fabrik von Otto Bley, Jever, stets vorrätzig.

W. Athen Wwe. & Sohn,

Neubepens.

500 Mk. zahle Dem, der von K. Kauffmann's

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine verbesserten

Zahnhaibänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.

In Wilhelmshaven nur läßt bei Herrn F. J. Schindler.

Frankfurter Lebensver- sicherungs-Gesellschaft.

Agent: P. H. Böttger,

Marienstr. 59.

Schützentaschen und Gewehrgrurte

empfehle

Schaaf, Sattler.

Von meinem Bau terrain an der Roon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin, nach Umständen bereit, das Kaufgeld streben zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

A. W. Mencke
in Barel.

Zu verkaufen.

Ein Schuppen, Ständerwert mit Holzverkleidung, ca. 7,50 Meter lang, 5,50 Meter breit und 5 Meter hoch, mit 3 fach 2flügeligen Fenstern und einer 2flügeligen Thür, passend als Lager schuppen, ist Umstände halber billig abzugeben.

Auskunft erteilt

Ostermann, Schaar.

Zu vermieten

eine geräumige freundliche Oberwohnung zum 1. August cr.

Belfort. W. Henning, Baderstr.

Latrinen und Müllgruben

werden gereinigt von

Fuhrmann Ennen, Kopperhörn.

Die Annonce des Hrn. Bogeler in Nr. 148 und 149 hiesigen Tageblattes, betr. Widerruf der wider mich ausgesprochenen Verleumdung genügt mir nicht zu Rechtfertigung meiner Ehre.

Wilhelmshaven.

Tietze,

Kafernenwärter.

Bei unserer Abreise nach Kiel sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

J. S. A. Ebers, Zimmermeister, nebst Familie.

Lina Lackmann,

Schlosser Wilhelm Nestward.

Verlobte.

Wilhelmshaven, 29. Juni 1881.